

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 3. Mai 1867.

18.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inscrat nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

Verordnung,

Maßregeln zum Schutze gegen die Einschleppung der Rinderpest betr.

Eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Rinderpest in Bayern, in Untersteinach bei Culmbach, ausgebrochen. Mit Rücksicht hierauf findet sich das Ministerium des Innern veranlaßt, bis auf Weiteres 1) das Einbringen von Rindvieh ohne Unterschied der Race, desgleichen von Schafen, Ziegen und Schweinen, sowohl mittels der Eisenbahn als auch im Grenzverkehre, 2) die Einfuhr thierischer Rohproducte, namentlich von Fleisch und Talg, Haut, Hörnern und Knochen von obigen Viehgattungen in frischem Zustande aus Bayern nach Sachsen unbedingt zu untersagen.

Zu widerhandlungen werden nach den Bestimmungen in § 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Januar 1860 gehandelt.

Dresden, den 29. April 1867.

Ministerium des Innern.
von Rostk-Wallwitz.

Forberg.

U m s c h a u.

Es weht in dieser Woche eine entschieden friedlichere Luft. Ein Congress soll am 12. Mai in London zusammentreten, und die Luxemburger Frage ausmachen. Alle Großmächte haben ihre Zustimmung gegeben; es wird sich nun blos darum handeln, ob Preußen die Festung räumen und ob Frankreich den Krieg um jeden Preis haben will. Nachdem Belgien es ablehnte, Luxemburg anzunehmen und dafür einige kleine Striche Land an Frankreich abzutreten, machte Oesterreich den Vorschlag, daß Preußen die Festung räumen, die Franzosen aber nicht einziehen sollten. Bismarck soll nicht abgeneigt sein, doch verlangt er die Garantie Europas für die Neutralität des Ländchens, d. h. sollte der schmähliche Länderschacher wieder auftauchen und Frankreich Luxemburg besetzen, dann müßte ganz Europa dagegen auftreten. Nach andern Nachrichten wäre Preußen bereit, Luxemburg zu schleifen, wenn die Franzosen ein Gleiches mit der

Festung Metz vornehmen. Die französischen Blätter wiegeln ab. Die Rüstungen Frankreichs wagen sie nicht abzuleugnen, behaupten aber, die Pferdekaufe seien durch die enormen Verluste der Cavallerie in Mexiko veranlaßt worden. Nur ein Blatt, das Pays schreibt, Frankreich müsse den Frieden Europas mit Füßen treten, um mit dem Blute des deutschen Volkes die Schande abzuwaschen, mit welcher Frankreich durch seine vom Napoleon'schen Despotismus einzig und allein verschuldeten Fehlschläge in Mexiko und Deutschland überschüttet wird. Dies sind die wahren Kriegsgründe der Napoleon'schen Politik. Wenn die eisernen Würfel zu rollen anfangen, dann muß man sich darauf gefaßt machen, daß der sinkende Bonapartismus die rotte Mühe aufsetzt und vor keinem Mittel zurückzusehen wird, um sich über dem Wasser zu halten. —

Gar zu viel darf man auf den Congress nicht geben und viele Leute, denen man ein Urtheil zutrauen kann, sehen darin nichts als ein Hiniaus-

schleichen des Krieges. Auch in der schleswig-holsteiner Frage trat ein Congreß in London zusammen, mit welchem Erfolge — wissen wir Alle. Vor dem Kriege von 1866 kam die Gasteiner Uebereinkunft. Bringt das Jahr 1867 den Krieg nicht, so 1868, hört man oft, denn Frankreich liegt ja nicht an Luxemburg, es will wieder den Rang in Europa einnehmen, den es in den Jahren 1862 und 1863 hatte. —

Königin Victoria soll in einem Briefe den König von Preußen beschworen haben, im Interesse des europäischen Friedens Selbstüberwindung zu zeigen und auf das Besatzungsrecht in Luxemburg zu verzichten. So melden die Pariser. —

Die Stellung der preussischen Generale zur Kriegs- und Friedensfrage soll folgende sein. General v. Moltke wünscht den Krieg, wenn er unvermeidlich geworden, je eher desto lieber. Mit bescheidener Zuversicht, wie sich ein bekanntes Reichstagsmitglied ausdrückte, rechnet er auf den Sieg über die Franzosen. Binnen 3 Wochen könne die preussische Hauptarmee schlagfertig an der französischen Grenze stehen. Andere Generale, z. B. Herwarth v. Bittenfeld und Steinmetz, halten eine hinhaltende Politik deshalb für unbedenklich, weil Deutschland in der Zwischenzeit an wirksamer Kraft mehr gewinnen würde, als Frankreich. Sie denken dabei vorzugsweise an Süddeutschland. Allerdings ist in Süddeutschland zur Reform des Heerwesens augenblicklich noch so gut wie nichts geschehen. Es fragt sich nur, ob in irgend einer absehbaren Frist dieser Zustand sich wesentlich bessern wird. Moltke, der daran wohl glimpflich verzweifeln mag, soll durch eine richtige Aufstellung am Mittelrhein der Gefahr auf der linken Flanke vorzubeugen hoffen. Zum Befehlshaber der süddeutschen Truppen würde hoffentlich Vogel v. Falkenstein ernannt werden, dem man dort aus allerhand Gründen ein unbegrenztes Vertrauen widmet. —

Den deutschen Südstaaten scheint endlich doch das französische Feuer auf die Nägel zu brennen. Sie hören von allen Seiten, daß die Franzosen nicht übel Lust verrathen, in Süddeutschland einzubrechen, weil es unzureichend gerüstet sei, und finden es jetzt selbst weder sehr klug, noch sehr patriotisch, alles von der preussischen Hilfe zu erwarten. Militärische Bevollmächtigte Preußens in München und Stuttgart thun auch das Ihrige, den Leuten die Augen zu öffnen. So ist es denn in Bayern zu rascheren Rüstungen und in Stuttgart zu einem Ministerwechsel gekommen, welcher der gemeinsamen Sache Deutschlands förderlich ist. —

Ein Nürnberger Blatt spottet darüber, daß Napoleon in Person seine Armee commandiren will: „er müßte dann einen Elephanten mit Ruhebett und Leibstuhl reiten.“ Sein Uebel hat einen Grad erreicht, welcher ihm längeres Reiten unmöglich macht, und selbst dann muß es auf Pferden von abnorm weicher Bewegung geschehen. Sein Oberstallmeister General Fleury hat ihm neulich ein Pferd von dieser Gangart für 12,000 fl. gekauft, das höchstens 800 fl. werth war. —

Dem Besitzer von Luxemburg ergehts wie dem Inhaber eines hübschen Gauls: das Thier ist ihm feil gemacht worden, nun muß er's loschlagen, sonst passiert etwas Uebles. Er hat daher zwei Luxemburger ausgesendet, den Einen, Herrn Jonas, nach Paris, den Andern, Herrn Föhr, nach Berlin. Herr Jonas ist von der Wirbel bis zur Zehe Franzos, möchte seine Landsleute auch dazu machen und leitet die französischen Intriguen in seiner Heimath; Herr Föhr ist kurz gesagt ein deutscher — Waschlappen. —

In Italien ist die Heirathslust in die Pfarren gefahren; viele haben sich hübsche Mädchen ausgesucht, sind zum Bürgermeister gegangen und haben sich die Hände zusammenlegen lassen, wie's die bürgerliche Ehe vorschreibt. Die Bischöfe sind außer sich und haben öffentliche Gebete angeordnet, „um diesen Scandalen ein Ende zu machen.“ —

Die Stadt Spezia in Italien war in Gefahr, in die Luft zu fliegen. Es brannte das große Magazin, in welchem 300 Tonnen Pulver lagen. Das Feuer war in einem Nebengebäude ausgebrochen und näherte sich schon der Wand, hinter welcher das Pulver lag. Niemand wagte sich in die Nähe, bis mehre hundert Matrosen aus dem Hafen herbeieilten und unter namenloser Gefahr das Feuer dämpften und 200 Fässer Pulver in das Meer warfen. —

Die Ausstellung in Paris erholt sich und hat's jetzt auf 20,000 Besucher täglich gebracht. Die Ueberwachung nimmt täglich über 600 Stadtergeanten in Anspruch. Die Gegensätze ziehen an; neben luxuriösen englischen und französischen Restaurationen hält eine Musterwirthschaft feil, welche wie eine Sennhütte auf den Alpen ihren Gästen nichts anderes bietet als euterwarme Milch und frisch aus dem Neste geholte Eier. Napoleon besichtigte dieser Tage die österreichische Ausstellung sehr gründlich und kaufte einen Wertheimischen Geldschrank und eine Schaller'sche Feldschmiede; durch die preussische Ausstellung ging er im Schnellschritt, ohne sie eines Blickes zu würdigen. —

Aus Amerika hofften die Franzosen so viel Besuch zur Ausstellung, daß alle vorhandenen Schiffe nicht ausreichen würden; deshalb mietheten sie das Riesenschiff *Great Eastern* zu den Fahrten zwischen Havre und New-Orleans, das 2500 Passagiere mit aller Bequemlichkeit unterbringen kann. Kürzlich landete dasselbe in Frankreich zum ersten Male und brachte — 130 Passagiere mit. —

An die seit dem 29. April tagende Ständerversammlung sind außer der Reichsverfassung noch bedeutende Steuervorlagen gekommen. Nach denselben soll der Stempel verdoppelt, von jeder Einheit 2 Pfennige Grundsteuer als Zuschlag auf 1867 erhoben und die Gewerbe- und Personalsteuer um $\frac{1}{5}$ erhöht werden. Es ist vorauszu sehen, daß die Bewilligung dieser Steuern ohne wesentliche Aenderungen ausgesprochen wird, da die Folgen des vergangenen Jahres und die Umbildung der Armee die Staatskassen in eine Ebbe versetzt haben, wie in Sachsen lange nicht dagewesen ist. —

(Dr. J.) Ueber das Abziehen der kgl. preussischen Truppen aus dem Königreiche Sachsen gehen uns von kompetenter Seite folgende Mittheilungen zu: Das 3. Ulanenregiment verläßt Großenhain und Riesa am 2. resp. 1. Mai und marschirt nach Fürstenwalde und Beeskow; das Füßlierbataillon des 48. Regiments marschirt am 2. Mai von Meissen ab, nimmt in Großenhain an diesem Tage Quartier und geht am 3. Mai nach Ortrand und von da nach Kottbus; das 2. Bataillon des 48. Regiments verläßt Zittau am 8. Mai und marschirt nach Bautzen. Die übrigen königl. preussischen Truppen verlassen das Königreich Sachsen nach dem 15. Mai, so daß bis zum 1. Juni, mit Ausnahme der Städte Leipzig, Bautzen und der Festung Königstein, alle bisher von königl. preussischen Truppen besetzt gewesene Städte Sachsens geräumt sein werden. — In Meissen verbleiben 16 Mann mit 1 Offizier noch einige Tage. — Die Stadt Meissen, welche ein Bataillon Schützen als Garnison erhält, soll eine Kaserne, Hauptwache und Militairhospital bauen, was einen Aufwand von 80 bis 90,000 Thlr. machen würde. Dem Vernehmen nach ist der Stadtrath nicht abgeneigt, wenn die Regierung dafür Garantie leistet, daß das Bataillon immer vollzählig ist; dann würden ungefähr 7000 Thlr. vom Staate gezahlt werden, die obiges Capital gut verzinsen. —

Die Preußen waren voriges Jahr den französischen Diplomaten zu schnell, sie konnten sie nicht einholen. Nach der Schlacht bei Königgrätz, erzählte Bismarck im Winter an der königlichen Tafel, bot mir der französische Gesandte seine Mitwirkung zum sofortigen Abschluß des Friedens an, indem er Preußen alle bis jetzt gemachten Eroberungen zusicherte. Zur Belohnung für seine Hülfe verlangte Frankreich nichts weiter als den Besitz von Luxemburg, Rheinbayern, Rheinbessen und die Festung Mainz. Darauf fragte ich Moltke, wie viel er Zeit brauche, um mit der Armee vor Wien zu stehen. Moltke antwortete: Bierzehn Tage! — Siebzehn Tage zog ich darauf die Unterhandlungen mit dem französischen Gesandten in die Länge. Unterdessen war die Armee vor Wien angelangt und ich war in den Stand gesetzt, die freundschaftliche Vermittelung Napoleons mit dem wärmsten Danke — ablehnen zu können. —

Nicht für die Rheinprovinzen hegt Preußen Besorgnisse, sondern für die noch nicht hinlänglich befestigte Küste der Nordsee. Es ist vorauszu- sehen, daß eine französische Flotte den Seehandel Deutschlands zu zerstören, seine Häfen zu verheeren und eine Armee dort auszuschießen versuchen wird. Schon deshalb weil es seine Flotte im Winter nicht brauchen kann, wird Frankreich den Krieg nicht lange hinausschieben; auch seine Truppen aus Mexico und Algerien sind mehr an Hitze als an Kälte gewöhnt. —

Die preussische Kriegsflotte besteht aus 36 Dampfern mit 5492 Pferdekraft und 241 Kanonen, und 42 Segelfahrzeugen mit 218 Kanonen; zusammen also 78 Kriegsfahrzeugen mit 459 Kanonen.

Vermischtes.

In London ist eine Husaren-Uniform des österreichischen Fürsten Esterhazy zur Versteigerung gekommen; sie war mit Diamanten besetzt und hat schwerlich ihres Gleichen. Säbel und Scheide gingen für 5541 Pfund Sterling (à 11 fl.), der Kalpak für 4525 Pfd. Sterl., der Federbusch mit Agraße für 7090 und die Säbelkoppel für 5344 Pfd. Sterl., die Uniform selber für 2173 Pfd. Sterl. weg. —

In ein öffentliches Geschäft in Tilsit traten zwei Litthauer mit der Frage, ob etwa in diesem Locale Listen zur Unterschrift für Rothschild ausliegen. Auf vielfaches Befragen erzählten sie, sie hätten von einem Bekannten erfahren, daß Rothschild geköpft werden solle; dieser wolle sich aber einen Stellvertreter besorgen und habe daher 60 Männer aufgefodert, sich durch Unterschrift bereit zu erklären, für ihn den Tod zu erleiden, wenn das Loos sie dazu bestimmen sollte; die übrigen sollten je 1000 fl. erhalten. Ihr Bekannter habe sich schon gemeldet und sie wären gekommen, um sich ebenfalls als event. Todescandidaten zu präsentiren. „Denn“, sagten sie, „besser früh sterben, als ein langes Leben voll von Entbehrungen führen“. Andererseits hätten sie doch Aussicht auf ein ansehnliches Geschenk; denn Rothschild wäre ein reicher Mann und würde sein Wort schon halten. —

Zum Improvisator taugt Napoleon nicht. Da er keinen Reim auf Luxemburg und Industrieausstellung fand, so nahm er am 1. April Frau Eugenie, seine beste Improvisation, an den Arm und durchschritt mit ihr die Ausstellung, nur hier und dort ein freundliches Compliment mit Haupt und Zunge machend. —

Seit ein paar Wochen wohnte auf einem Landgute bei Turin ein fremder Graf mit seiner Gräfin und einem Freunde. Sie kamen oft in die Stadt, aber nur in geschlossenerem Wagen, die Frau Gräfin schien kränklich zu sein. Als der Bohnerkutscher neulich heimkehrte, fand er im Wagen einen 50 Frankenschein; ein kurzer Kampf mit seinem Gewissen und er steckte den Schein ein. Andern Tages machte er Einkäufe bei einem Kaufmann. „Der Schein ist falsch!“ — Falsch? Der Kutscher erschrad zum Tode und gestand, woher er den Schein hatte. Die Gensdarmarie setzte sich in Bewegung, umstellte das gräfliche Landhaus und nahm den Grafen gefangen, der andere Cavalier entsprang. In dem Haus fand man eine vortrefflich eingerichtete Werkstätte und ganze Packete falscher Scheine. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat April 1867.

Getaufte: Lina Bertha Elisabeth, Karl Heinrich Müller's, ans. Bürg. und Schmiedemeisters hier, Tochter; — Georg Alfred Paul, Friedr. August Hermann Raden's, Bürg. u. Riemermeisters hier, Sohn; — Emma Augusta, Friedr. Ernst Schuber's, ans. Bürg. u. Tischlermeisters hier, Tochter;

— Karl Oswald Rudolph, Karl Julius Oswald Helm's, Bürg. u. Glasermeisters hier, Sohn; — Ida Mathilde, Joh. David Kregichmar's, Handarbeiters u. Einw. hier, Tochter; — Marie Helene, Ern. Ernst Hermann Kamprecht's, Bürg. u. Barbiers hier, Tochter; — Meta Olga, Hin. Otto Hermann Wittig's, anf. Bürg. u. Gutsbesizers hier, Tochter; — Außerdem ein unehel. Sohn und eine unehel. Tochter von hier.

Vertraute: Johann Gottlieb Keil, Hausbesitzer in Birsenhain, mit Frau Christiane Charlotte verw. gewes. Tannenbergs von hier; — Juv. Hr. Karl August Strubel, anf. Bürg., Böttchermstr. und Kirchenvorsteher hier, mit Frau Johanne Christiane Wilhelmine geschiedene Sandler geb. Benad aus Budtisch; — Ernst Wilh. Engelmann, Fleischer und Gasthofspächter in Grumbach, mit Jungfrau Marie Auguste Trepte aus Meissen und Pflegetochter der verw. Frau Charlotte Höhnisch in Grumbach.

Beerdigte: Mstr. Friedrich Wilhelm Thert, anf. Bürg. u. Weißbäcker hier, 50 Jahr 3 M. 12 T. alt; — Clara Elisabeth, Mstr. Heinrich Otto Lohse's, anf. Bürg., Sattlers u. Tapeziers hier, Tochter, 3 Jahr 8 Mon. 9 Tage alt; — Friedrich Richard, de. Verha Augusta Pözig hier, unehel. Sohn, 19 Tage alt; — Gottlieb Ernst, Karl Friedrich Tiege's, Handarbeiters u. Einwohn. in Meissen, Sohn, 1 Jahr 2 Mon. 5 Tage alt; — Ida Maria, der Ernestine Pauline Blümel hier, unehel. Tochter hier, 4 Mon. 12 Tage alt; — Oswald Richard, Karl August Schumann's, fgl. Straßenwärters hier, Sohn, 4 Jahr 9 Monate 26 Tage alt.

Am Sonntage Misericord. predigt früh: Herr P. Schmidt; Nachmittags: Herr Diac. Hochmuth.

Rechenschaftsbericht

des Reichstagsabgeordneten **Dr. Schaffrath** an seine Wähler im VI. Wahlkreise.

Geehrte Mitbürger!

Der zur Beratung der Verfassung und der Einrichtungen des norddeutschen Bundes auf den 24. Februar d. J. einberufene Reichstag ist, nach zweimaliger Beratung und endlicher Annahme des ihm von den Regierungen vorgelegten Verfassungsentwurfs, am 17. April d. J., also nach noch nicht ganz achtwöchiger Dauer, geschlossen worden.

Ist damit meine Eigenschaft als Ihr Reichstagsabgeordneter zu Ende, so bleibt mir noch die Erfüllung einer Pflicht der Dankbarkeit, Ihnen, geehrte Wähler, Rechenschaft abzulegen über die Ausführung des mir von ihnen anvertrauten Auftrages. —

Der dem Reichstage zur Beratung vorgelegte Entwurf einer „Verfassung“ war nach Form und Inhalt so mangelhaft, daß es fast nicht möglich erschien, denselben durch einzelne Abänderungsvorschläge gründlich zu verbessern.

Dessenungeachtet sind zu demselben von mir mit meinen nähern politischen Freunden, der Fraction der Linken, z. B. mit Franz Duncker, Schulze-Delitzsch, Simon, Heubner, Minckwitz, Riedel, Wigard u. A., im Reichstage mancherlei Verbesserungsanträge gestellt worden, dabei haben wir uns auf das Allernothwendigste beschränken zu müssen geglaubt, um das Zustandekommen der Verfassung möglichst zu befördern.

Unsere Verbesserungsanträge waren im Sinne des Programms, auf welches Sie, geehrte Mitbürger, mich zu Ihrem Abgeordneten gewählt haben, gerichtet: auf Herstellung eines constitutionellen, nach außen starken und im Innern freien, durch die möglichste Garantie und Gewähr der Verfassung gesicherten deutschen Bundesstaates mit einer, auf rechtlich und gerichtlich verantwortlichen Bundesregierung und einer wahrhaften Volksvertretung;

ferner auf Verminderung der zu schweren Militärlasten; auf Erhaltung des vollen Einnahmen- und Ausgabenbewilligungsrechtes der künftigen Reichstage; auf Gewährleistung der Freiheitsrechte des Volks; auf Errichtung eines Bundesgerichts zum Schutze der Bundesverfassung, wie der Landesverfassungen gegen Verletzungen; und endlich auf möglichste Beförderung des Eintritts auch der Süddeutschen Staaten in den norddeutschen Bund.

Allein so maßvoll auch diese unsere Verbesserungsanträge waren, so sind sie doch alle in der Vorberatung nicht nur, sondern auch bei der Schlußberatung, bei welcher wir sie wiederholt haben, von der Mehrheit des Reichstags, auch von „liberal-nationalen“ Abgeordneten abgelehnt worden!

Es waren aber doch bei der Vorberatung immerhin solche einzelne von anderer Seite beantragte und auch von mir und meinen Freunden zulicht unterstützte Verbesserungen des Entwurfs angenommen worden, daß auch ich, nach der politischen Gesamtlage, es vielleicht über mich gewonnen haben würde, für Annahme des so wenigstens einigermaßen verbesserten Entwurfs, der vielen, übrig gebliebenen sehr erheblichen Mängel ungeachtet, wenn auch mit schwerem Herzen, zu stimmen.

Allein bei der Schlußberatung wurde auf Antrag, beziehungsweise mit Hilfe der liberal-nationalen Partei im Reichstage, nicht nur das Verbot der Gewährung von Diäten an die künftigen Reichstagsabgeordneten angenommen, sondern auch das Einnahmen- und Ausgabenbewilligungsrecht des Reichstages in Militärsachen so verkümmert, daß ich es dann nicht mehr mit meiner Ueberzeugung und mit dem Programme, auf welches Sie mich gewählt haben, zu vereinigen vermochte, für Annahme des Verfassungsentwurfs, wie er aus der Schlußberatung hervorgegangen war, zu stimmen.

Ich habe daher schließlich gegen denselben, auch mit mehreren anderen sächsischen Abgeordneten, z. B. mit Haberkorn, Heubner, Mindwig, Dehmitzen, Riedel, v. Wächter, Wigard u. s. w., gestimmt.

Eine solche Bundesverfassung, welche von der Mehrheit eines künftigen Reichstags nur mit Einwilligung zweier Dritttheile der Stimmen des Bundesraths verbessert werden darf, ist sofort anzunehmen, erschien mir nicht unerlässlich nothwendig, zumal da Deutschland — mit Ausnahme von Deutsch-Oesterreich — ohnedem schon durch besondere Conventionen der preussischen Regierung mit den meisten deutschen Regierungen nach außen hin in militärischer Beziehung geeinigt ist. Auch die sämtlichen Regierungen bedurften der Zustimmung des Reichstags zu dem Entwurfe der Verfassung so dringend und hatten ein eben so mächtiges Interesse an dem Zustandekommen der Verfassung, daß sie sicherlich auch ohne alle Verkümmern bisheriger Rechte der Volksvertretung endlich doch noch den Verfassungsentwurf so, wie er in der Vorberatung vom Reichstage verbessert worden war, angenommen hätten.

Nachdem freilich von Mitgliedern der liberal-nationalen Partei im Reichstage sogar im voraus, schon am ersten Tage der Generaldebatte den Regierungen, ganz von freien Stücken die Erklärung entgegengetragen worden war: daß „sie auf den Versuch: eine wirkliche verantwortliche Regierung zu construiren, von vorn herein verzichten müßten“ (Zwesten); „daß sie entschlossen seien, jedes Opfer, selbst der Freiheit, für den Augenblick zu bringen, welches wahrhaft nothig und wirklich nothwendig sei für die Gründung des Bundesstaates“ (Miquel); „daß bei dem Transporte der Rechte der Landesvertretungen in die Nationalvertretung (nur) nicht allzuviel verloren gehen dürfe“, (Braun v. Wiesbaden) u. s. w., so konnte man es den Regierungen von deren Standpunkte aus kaum verdenken, daß sie ihren, bisherige Rechte der Volksvertretungen beschränkenden Entwurf so weit und so lange als nur möglich festhielten.

So, wie nun die Bundesverfassung von der Mehrheit des Reichstags angenommen ist, haben wir nun: statt eines constitutionellen Bundesstaats in der Hauptsache wieder einen Staatenbund; statt einer constitutionellen, auch rechtlich und gerichtlich verantwortlichen Bundesregierung ein Bundespräsidium und einen Bundesrath ohne gesetzlich geregelte Verantwortlichkeit, mithin eine zweite, wenn auch nicht vermehrte, so doch auch nicht erheblich verbesserte Auflage des alten Bundestags; weiter als Garantie und Gewähr der Bundesverfassung, z. B. der verfassungsmäßigen Einberufung des verfassungsmäßigen Reichstags nur — den guten Willen und das eigne Bedürfnis der Regierungen; wegen des Verbots von Diäten — die Ausschließung mancher Befähigten und Würdigen von der Wahl zum Reichstage und statt einer wahren Volksvertretung künftig eine Versammlung zumeist reicher Leute, von denen viele für das Volk und dessen

Wohl und Wehe weniger Interesse und Herz, für Freiheit und Recht weniger Sinn, und in Bezug auf Politik, Volkswirtschaft u. s. w. weniger Verständnis haben werden; statt Verminderung der schweren Militärlasten — Erhöhung derselben; statt des Rechts der jährlichen Bewilligung der Höhe der Recrutirung und der Friedenspräsenz des Militärs, sowie der Bundes-Einnahmen und Ausgaben — einen sehr hohen, für die nächsten fünf Jahre unabänderlichen und auch später im Wesentlichen dauernden Heeresbestand und ein hohes, zunächst ebenfalls unabänderliches Militärbudget; statt der deutschen Grundrechte, gegen deren sofortige, von uns beantragte Aufnahme in die Verfassung die Mehrheit der Abgeordneten, auch liberal-nationale, stimmten, — Nichts; statt unserer — zum Theil weit zweckmäßigeren und besseren — Militärgesetzgebung über Militärleistungen, Servis- und Verpflegungswesen, Einquartierung, Ersatz von Flurbeschädigungen, Mobilmachung u. s. w., für Krieg und Frieden — die gesammte preussische Militärgesetzgebung mit allen Reglements, Instructionen und Rescripten, z. B. auch der Verordnung über die Ehrengerichte vom 20. Juli 1843, — eine Militärgesetzgebung, zu deren Verbesserung nicht der gewöhnliche Weg der Bundesgesetzgebung, die Uebereinstimmung der Mehrheitsbeschlüsse des Bundesraths und des Reichstags ausreichend, sondern speciell die Zustimmung des Bundespräsidiums erforderlich ist; ferner zu unserem Gesetze vom 10. Mai 1851, über Proclamirung des Belagerungs- oder Kriegszustandes durch unsere Regierung auch noch den Art. 64, nach welchem auch der Bundesfeldherr, der König von Preußen, unser Land oder einen Theil desselben in Kriegszustand erklären kann; — weiter, statt der Sicherung des Rechts der süddeutschen Staaten zum Eintritte in unsern norddeutschen Bund, die Abhängigmachung dieses Eintritts von dem Vorschlage des Bundespräsidiums; und endlich statt eines Bundesgerichts zum Schutze der Bundesverfassung und der Landesverfassungen ein — Ausnahmegericht über jeden, im norddeutschen Bunde des Hoch- und Landesverraths gegen denselben Angeklagten, das Obergericht in Lübeck als „Spruchbehörde“ in erster und letzter Instanz, also ohne Geschworene u. s. w.!

Für diese, für eine solche Verfassung konnte und durfte ich nicht stimmen.

Dieselbe ist nun aber vom Reichstage und den Regierungen angenommen; sie wird nunmehr auch von den einzelnen Landesvertretungen angenommen werden müssen und dann, im Namen des Bundes publicirt, auch für Sachsen Grundgesetz und praktisch gültiges Recht werden. —

Aller Fehler dieser Bundesverfassung ungeachtet, ist es aber Uebertreibung, wenn man z. B. davon spricht: daß gradezu die absolute Staatsform und eine Militärdictatur an die Stelle der constitutionellen Staatsform gesetzt worden; oder daß sie, die Bundesverfassung, nicht der weitem Ausbildung und Verbesserung im Sinne der Freiheit fähig

sei. Vielmehr ist sie dies auf dem in ihr selbst vorgezeichneten Wege, wenn es auch zu solchen Verbesserungen noch langer Zeit und großer Anstrengungen bedürfen wird.

Diese werden nur dann von gutem Erfolge

Dresden, den 20. April 1867.

gekrönt werden, wenn das Volk künftig recht viele sowohl ihrer äußern Stellung nach unabhängige, als Characterfeste, erprobte und treue Kämpfer für seine Rechte und seine Wohlfahrt und Freiheit in den Reichstag wählen wird.

Rechtsanwalt Dr. Schaffrath.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Nachdem die erledigte Function des stellvertretenden Feuerpolizei-Commissars im 29. Feuerpolizei-Commissariats-Districte des hiesigen amts-hauptmannschaftlichen Bezirkes

Herrn Gutsbesitzer Traugott Ferdinand Kohlsdorf in Limbach übertragen worden ist, wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der gedachte District die Ortschaften Alttanneberg, Neutanneberg, Limbach, Birkenhain, Steinbach, Helbigsdorf, Blausenstein und Neukirchen mit Anbau und Hasanenhäusern umfaßt.

Dresden, den 27. April 1867.

Königl. Amtshauptmannschaft.
von Bieth.

Ludwig.

Edictalladung.

Zur Befestigung des Vergleiches, welchen

I.
in Sachen, den verschuldeten Nachlaß des Gutsbesitzer Carl August Winkler aus Kesselsdorf betreffend;

II.
in Sachen, das verschuldete Vermögen des abwesenden Brauereibesitzer Carl August Wilhelm Reh aus Herzogswalde betreffend, die in den am 21. Februar und 16. April ds. Js. abgehaltenen Verbörsterminen erschienenen bekannten Gläubiger unter sich geschlossen haben, und zur Sicherstellung der Pariscenten, werden alle diejenigen bekannten und unbekanntenen Gläubiger, welche weder in den erwähnten Terminen erschienen, noch ihre Forderungen an Winkler's Nachlaß resp. Reh's Vermögen angemeldet haben, hierdurch vorgeladen,

den 9. Juli 1867

an hiesiger Gerichtsamtstelle zu erscheinen und ihre Forderungen und Ansprüche an die gedachten Schuldner zu melden und zu bescheinigen, unter der Verwarnung, daß sie widrigen Falls für ausgeschlossen und aller etwaiger Ansprüche, auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden geachtet werden, mit dem bestellten Contradictor rechtlich zu verfahren und fernerer Weisung, diejenigen aber, welche vor Ablauf des gesetzten Termins ihre Forderungen und Ansprüche nicht gemeldet,

den 20. Juli 1867

der im Fall des Nichterscheinens Mittags 12 Uhr für geschehen zu achtenden Publication eines Präclusivbescheids gewärtig zu sein. Auswärtige haben zur Annahme künftig ergehender Verfügungen bei 5 Uhr. Strafe längstens im Termine einen Bevollmächtigten hier zu bestellen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 25. April 1867.

Leouhardi.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 115 zu Niedergumbach bei Wilsdruff, mit großem Obst- und schönem Gemüsegarten, soll Erbtheilung halber

den 6. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, freiwillig verkauft werden.

Alle näheren Bedingungen sind beim Ortsrichter daselbst einzusehen.

Ein Haus mit drei Stuben und Garten, schön gelegen, an der Chaussee, steht zu verkaufen. Alles Nähere in Mochorn, im Oberdorfe Nr. 44.

Kleesamen,

reelle Waare, verkauft

Rothschönberg.

Gustav Täger.

Die Union,

allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital 3 Millionen Thaler,

wovon Thlr. 2,509,500 in Aktien emittirt sind.

Reserven ult. 1866 „ 343 701.

Thaler 2,853,201.

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten, welche gleichzeitig Agenten der Nacher und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft sind, die mit der Union in engster Verbindung steht.

Wilsdruff, im April 1867.

Julius Fischer, Kämmerer in Wilsdruff.

C. A. Uhlemann, Thierarzt in Mosen.

Holzauction.

Donnerstag, den 9. Mai a. c., von früh 10 Uhr an, sollen in Kleinschönberg 36 harte und weiche Stocklasten gegen sofortige baare Bezahlung verauctionirt werden. Bentel.

Kleesamen.

Recht Steyrischen Grünklee billigst bei
Bruno Gerlach.

!! Billig !!

1/4 weiße Leinen, 37 Pf.,	} rein Leinen,
1/4 weiße Leinen, 48 Pf.,	
1/4 blaue Leinen, 55 Pf.,	
blau bedr. Leinen-Schürzen, 10 Ngr.,	
1/4 schwz. Mohair, 4 1/2 Ngr.,	
1/4 schwz. Tibet, 10 Ngr.,	
Cassinet zu Jacken, 3 1/2 Ngr.,	
schwz. Sammet, 8 Ngr.,	
1/4 roth □ Bettzeuge, 35 Pf.,	
1/4 grau-wß. Handtücher, 22 Pf.,	
1/4 wß. Handtücher, 28 Pf.,	
10/4 brt. Brünen-Buckskin, Prachtwaare, 37 1/2 Ngr., glatt u. quarrirt,	
10/4 brt. reinwoll. Sommerstoff zu Herren-Röcken, Hosen, Westen, Elle nur 20 Ngr.,	
10/4 brt. schwz. Tricoté zu Knabenanzügen, Damenmänteln, Elle nur 24 Ngr.,	
10/4 brt. schwz. Tuch zu Herrenanzügen, 27 1/2 Ngr.	

O. G. Höfer,

Dresden, Annenstraße 2.

Cabinetuhren für 1 Thlr.

gut und sicher gehend, sowie alle anderen Uhren empfiehlt in Verkauf und Reparatur bei jähriger Garantie billigst

C. A. Schönig
in Wilsdruff.



Das Uhren- und Handelsgeschäft

von **Friedrich Mützo** in Wilsdruff

befindet sich jetzt

Dresdner Straße No. 241.

Frische Pöcklinge und Flundern

sind zu haben bei

Ernst Andrä, Marktgasse.

Ziegenfelle

kauft und zahlt den höchsten Preis

Springklee am Markt in Wilsdruff.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme ich alle Arten Garne zum Bleichen.

Moritz Wehner.

Drescher-Gesuch.

Auf dem Rittergute Niederreinsberg finden Drescherfamilien Annahme bei Wohnung, Garten und Kartoffelland. Die Gutsadministration.

Ein Knabe, welcher Lust hat Sattler zu werden, kann sofort in die Lehre treten beim Sattler in Blankenstein.



Verlaufen hat sich ein großer, weiß und braun gefleckter Kettenshund, auf den Namen Leo hörend. Ueberbringer erhält eine Belohnung bei

Ernst Franke, Kohgerberstr.

Das Strohhut-Geschäft

von E. Peschel in Wilsdruff

empfehlen für diese Saison sein reichhaltiges Lager italienischer, schweizer, englischer und deutscher Strohhüte der neuesten Façons. — Getragene Hüte werden auf's Schnellste modernisirt und auf's Feinste ausgeputzt. — Weiße Hüte werden gewaschen und gebleicht. — Federn zum Ausputz in allen Farben sind zu billigsten Preisen zu haben.

Großer Concurrenz halber sind die Preise herabgesetzt. Die neuesten Hüte für dieses Jahr stehen stets zur Ansicht bereit. Um gütige Beachtung bittet
d. D.

Gute, schwarze Tinte

Algenten gesucht.

schnell und billig herzustellen.

Man füllt einen Topf mit 1 Pfund Blauholzspänen, auch Campeschholz, Braunspan oder Braunholz genannt, übergießt dieselben mit 4 Kannen (sächs. Maas) Wasser und bringt sie zum Kochen. Den Siedepunkt unterhält man 1½—2 Stunden, entfernt jedoch den Deckel des Topfes während dieser Zeit, damit die Flotte etwas verdicken kann; hierauf gießt man die Brühe ab und vermischt sie mit ½ Pfund gerbsaurem Gummi.

Nach diesem einfachen Verfahren erhält man eine sehr gute, leicht fließende Tinte von blauschwarzer Färbung, welche ihr Colorit auch treu bewahrt.

Genanntes gerbsaures Gummi ist eine Erfindung des Unterzeichneten und kostet das Pfund, womit man 12 bis 15 Pfund gute Tinte herstellen kann, nur 15 Ngr.

Bestellungen werden frankirt und gegen Cassa erbeten; Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt zugesichert.

Hohenstein-Ernstthal in Sachsen.

A. Stiegler.

Thätige und solide Special-Agenten für Wilsdruff und Umgegend werden von zwei auswärtigen seit Jahren in Sachsen concessionirten Hagelversicherungs-Gesellschaften gegen ansehnliche Provision engagiren gesucht. Offerten franco unter Chiffre H. K. 19 an die Annoncen-Expedition der Herren Sachse & Comp. in Leipzig zu senden.

Photographie.

Verschiedener Anfragen wegen werde ich noch einige Sonntage in Wilsdruff sein.

Ergebenst

Otto Schmidt, Photograph.

Militär-Verein.

Sonabend den 4. Mai im Rathhause
Militärische Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Nächsten Sonntag, den 5. Mai,

Tanzmusik

im Gasthause zu Kühndorf,

wozu ergebenst einladet

Fiedler.

Nächsten Sonntag, den 5. Mai,

Tanzmusik

im Gasthause zu Kaufbach,

wozu freundlichst einladet

Böck.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 26. April 1867

1 Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis — Ngr. —
Ferkel wurden eingebracht 239 Stück und verkauft
à Paar 4 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise in Großenhain vom 27. April 1867

Korn	5 $\frac{1}{2}$	—	12	bis	5 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$
Weizen	6	—	—	—	6	5
Gerste	3	—	28	—	4	—
Hafer	2	—	10	—	2	12
Halbelforn	4	—	4	—	4	6

Butter à Kanne 20 $\frac{1}{2}$ — 2 bis 20 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$.

Publicität!

Anzeigen aller Art werden besorgt mit:
Schnelligkeit — Ersparniß von Porto
und Spesen, sowie eigener Mühe-
waltung — Grattibeläge — Rabatt bei
größern Aufträgen — Discretion —
Spezialcontracte mit besonders
günstigen Bedingungen bei Uebertra-
gung des gesammten Insertionswesens.

Sachse & Co. in Leipzig.
Annoncen Exped. aller in- und
ausl. Zeitungen.

Annahme von Anzeigen für
die: Allgemeinen Anzeigen der „Gar-
tenlaube“, Auflage 230,000 Exempl.

Inserionsständer franco und gratis.
Correspondenz franco gegen
Inserionsständer franco.

Tiedertafel.
Generalversammlung
Freitag, dem 3. Mai 1867.
Ballotage.
Der Vorstand.

Druck von E. C. Klincksch & Sohn in Meissen.